

Stuhlgang

Von Jan Maas

Wie genau Lupo hier gelandet war, daran konnte er sich nicht erinnern. Jedenfalls steckte er bis zum Hals eingegraben auf einem Acker in der Dunkelheit und konnte nur erahnen, dass ohne das Hintergrundrauschen von Autobahn und Zugstrecke wirklich viel Weg zwischen ihm und der Zivilisation lag. Zwischen ihm und seinem Lebenswerk.

Allem was er sich aufgebaut und erarbeitet hatte. Worauf er unendlich stolz sein wollte und doch nicht durfte. Denn er steckte in diesem brachliegenden Acker, atmete die klamme Feuchte der Erde unmittelbar unter seinem Mund ein und machte sich ernsthaft Sorgen, solange hier zu stecken, bis der nächste Bauer ihn vollkommen verwest beim Pflügen für einen Grenzstein halten und umkurven würde.

Wenn er es genau bedachte, so war es eher an der Zeit, sich von seinem Leben zu verabschieden.

Lupo schloss die Augen und stellte sich vor, wie er das Schloss einer schweren Eichentür hatte aufschnappen lassen und zum ersten Mal über die Schwelle getreten war, in seinen Stuhlgang.

Oder das, was es einmal werden sollte. Ein wirklich karger, zugiger Bahnhofstunnel hatte sich ihm offenbart.

Und die Idee, einfach eine Bar mit Stühlen zu integrieren. Einen Stuhlgang eben.

Auf den ersten Blick mutete diese Geschäftsidee nicht besonders Vertrauen erweckend an.

Auch das Vorhaben, eine Eventküche zu integrieren war bei den Banken nicht auf heiße und innige Gegenliebe gestoßen.

Wie er denn bestehen wolle, ohne richtiges Konzept, nur mit einem mäßig originellen Namen.

So schwer könne das schon nicht sein, hatte er erwidert. Was dachten sich diese Menschen mit schlecht geschnittenen Anzügen in ihren Pappwandverschlagen eigentlich. Gegenüber hatten sie erst kürzlich seinem Vetter Gregor Piss und seiner Verlobten einen Kredit für eine Tanzschule vermittelt.

Die Tanzschule Piss'n'Elke war ja wohl bei weitem nicht einfalls- und ideenreicher bestückt als sein Stuhlgang, hatte Lupo für sich befunden und über dunkle Kanäle Geld in seinen Stuhlgang geschwemmt.

Personal war er schnell gefunden. Vor allem sein Barkeeper bereitete ihm immer wieder helle Freude.

Er zog Trinkgeld an wie Magneten den Lesekopf einer Festplatte. Aber eigentlich lag Lupos Vorliebe für seinen Barkeeper nicht in dessen Rendite begründet. Vielmehr war es ein Wunder, dass dieser Mann nicht umkippte und sofort wieder hochpendelte, ganz wie diese lustigen Clownsfiguren mit einem ähnlich tiefen Schwerpunkt.

Aber vermutlich verhielt es sich bei ihm wie bei einem angedöschten Ei des Kolumbus und sein Hintern bildete beim Sitzen eine große, ebene Fläche, die jedes Umkippen verhinderte.

Heimlich träumte Lupo davon, ihn betrunken auf ein großes Küchensieb zu setzen und..

Nein, das führte jetzt wirklich weit. Dieser drollige Eiermann jedenfalls stand in seiner Bar hinterm Tresen schenkte aus. Vornehmlich den goldgelben Saft, passend zum Stuhlgang.

In Lupos Kneipe war es ein Frevel etwas anderes als Bier zu bestellen. Ob güldenes Kölsch wie Spargelpisse, kackbraun wie Alt oder stoffwechselgestört wie diffuses Weizen: An sich schon Konzept genug, aber die Karte wirkte auf die Dauer doch ein wenig karg und versprach trotz hervorragenden Bieres wenig Abwechslung.

Deswegen hatte Lupo seine Themenabende und Angebote eingeführt. Eigentlich gab es für jeden alles. Für die Dicken, für die Dünnen, für die Ökos und die Fleischfanatiker. Da gab es den Stammtisch des neutralen Lauftreffs der örtlichen SPD „Laufen ohne rot zu werden“, den dünnen Abend mit Pfiff für die wirklich schmal Gebauten.

Einen Abend für Hausmannskostfanatiker hatte er eingeführt und war mit seinem würzigen Stuhlgang durchaus auf positive Resonanz gestoßen. Der Ökoabend unter dem Motto „Hülsenfrüchte im Stuhl“ war dagegen aufgrund des schlechten Besuchs schnell ein laues Lüftchen der Veranstaltungsreihe geworden.

Aber das bisherige Highlight war ein Putenabend gewesen, mit Oprah Winfrey, dem Stargast auf der Karte, frisch aus der Mastfarm.

Mit Wehmut dachte Lupo an die Gruppe aufgebrachtter Tierschützer vor der Tür. Er hatte ihnen einfach Flyer für die nächsten Veranstaltungen in die Hand gedrückt – der bebilderte Vortrag „Platt wie ne Flunder – tierische Metamorphosen auf der Autobahn“ mit anschließendem Workshop „Impressionistisches Malen mit Insekten auf der Windschutzscheibe“ - und für einen Moment waren sie verstummt.

Diese Gelegenheit ließ sich Lupo nicht entgehen und floh mit einem ver stolperten Sprung auf den Knien in seinen Stuhlgang,

Seine Gäste fanden es jedenfalls köstlich, und was draußen vor der Tür rumorte und skandierte, hatte ihn nicht weiter interessiert.

Vielleicht hätte er doch etwas mehr Aufmerksamkeit zeigen sollen, denn die wutentbrannten Tierschützer schütteten ihr Herz direkt bei der Lokalpresse aus.

Von diesem Abend an ging es nur noch abwärts.

Immer weniger Menschen kamen, je mehr der Ökomob in Sack und Asche gewandet vor seinem Stuhlgang demonstrierte. Und mit den schwindenden Einnahmen stieg auch das Interesse seiner Geldgeber an zügiger Rückzahlung der Kredite.

Eines Abends standen sie in seiner Bar.

Wie genau er auf diesen Acker gekommen war, wusste Lupo wie gesagt nicht genau. Aber dass es etwas mit den Krediten zu tun hatte, schien auf der Hand zu liegen.

Langsam graute der Morgen und die ersten Sonnenstrahlen kitzelten seine Nasenlöcher.

Lupo musste unwillkürlich niesen.

Er wollte es zumindest

In seinen Nasenlöchern allerdings steckten massive Spargelstangen.

Was für eine ungeheure Verschwendung, für zwei Stangen Spargel einen ganzen Acker.. doch dann fiel es Lupo wie Schuppen von den Augen. Der Spargel würde wachsen und wachsen und es gab wahrscheinlich keinen beschisseneren Tod, als erwachsen zu werden.

Ende